Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jahnecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 168. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 24. Juni 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Unsere Postabonnenten

bitten wir recht dringend, spätestens bis zum 26. des letzten Vierteljahrsmonats ihr Abonnement auf das Bocholter Volksblatt bei der Post zu erneuern Bestellungen auf die Zeitung nehmen auch die Briefträger gegen Aushändigung einer Quittung entgegen. Regelmässig zu Anfang jeden Vierteljahres laufen von Postbeziehern Beschwerden bei dem Verlag ein, dass sie keine Zeitung erhielten. Hieran trägt aber in den meisten Fällen weder der Verlag noch die Post die Schuld, sondern die Bezieher selbst, weil sie es unterlassen haben, rechtzeitig ihr Abonnement zu erneuern.

Unsere Gesinnungsgenossen in Stadt und Land bitten wir recht sehr, für Verbreitung des Boeholter Volksblattes bemüht zu sein. Wenn auch in den heissen Sommermonaten die Parlamente ihre Tore schliessen, so bietet doch die gesamte Weltlage gegenwärtig ein so interessantes Schauspiel, dass jeder Gebildete das dringende Bedürfniss fühlen muss, durch eine flott redigierte Zeitung über die Ereignisse des Tages sich auf dem Laufenden zu erhalten. Der welthistorische Kampf um die Vorherrschaft in Ostasien, der Kulturkampf in Frankreich, die Entwickelung der Dinge in Italien, die Stellung Deutschlands zu den auswärtigen Mächten sind ebenso viele hochwichtige Kapitel, zu denen in den nächsten Monaten neue Beiträge werden geliefert werden.

Redaktion und Verlag des Bocholter Volksblattes.

Die Solidarität der Kulturvölker.

Zur Einleitung der „Kieler Woche“ und ehe noch König Eduard von England eingetroffen ist, liegt bereits eine Rede des Kaisers über Sport und Politik vor. In Cuxhafen antwortete er bei einer Preis-Verteilung auf eine Ansprache des Hamburger Bürgermeisters. Von seinen letzten Reden in Mainz und Karlsruhe unterschied sich die neue vor allem dadurch, daß darin nicht angedeutet war, als könnten wir demnächst die Notwendigkeit oder Lust empfinden, in die Weltpolitik einzugreifen, und daß sie keine Bemerkung enthielt, die als Warnungen an unsere Nachbarn jenseits der Grenze, vor allem die Franzosen aufgefaßt werden konnten. Vielleicht hat das Aufsehen, das jene Reden erregten, den Inhalt der neuen mit bestimmt und soll sie beschwichtigen. Der Kaiser erklärte, er sehe mit absoluter Ruhe und Vertrauen in die Zukunft, fußend auf die mehr und mehr sich entwickelnde Solidarität, das Gemeingefühl unter den Nationen der Kulturländer.

Nach der Ansicht des Kaisers muß sich jedem Beobachter der Vorgänge auf unserm Erdenkreis die Beobachtung aufdrängen, daß dies Gemeinfühl, dies Gefühl für Zusammengehörigkeit und für die Gemeinsamkeit der Interessen aller Kulturvölker unstreitig Fortschritte macht. Diese Solidarität geht unmerklich aber unwiderstehlich in das Programm der Staatslenker wie in die Gedanken der sich selbst regierenden freien Völker über. Genährt und gepflegt wird dies Solidaritätsgefühl nach des Kaisers Meinung u. a. auch durch Dinge wie das Automobilwettrennen im Taunus und die Segelwettfahrten in Kiel. Wir unserseits können diesen Spielen unmöglich eine so große Bedeutung beimessen. Die internationalen Müßiggänger, die da zusammen kommen, um ihr Geld zu verposamentiren und ihr Bedürfnis nach Aufregung zu befriedigen, können wir nicht als die maßgebenden Vertreter der Kulturvölker ansehen und ihr höfliches Benehmen bei solchen Festlichkeiten, namentlich in Gegenwart des Kaisers beweist garnichts für ihre nahe Gesinnung und für die Gesinnung der Völker, denen sie angehörten. Ueberall wo der Kaiser im Inlande oder Auslande kommt, wird auch mächtig Hurra gerufen und Jubel und Freude und nichts als Begeisterung für seine Person zur Schau getragen. Derjenige aber würde sich doch einer groben Täuschung hingeben, der aus solchen Aeußerlichkeiten schließen wollte, es gebe bei uns nur Bewunderer des Kaisers und nicht Tausende, ja Millionen, die mit unseren Zuständen höchst unzufrieden seien, und es herrsche im Auslande nicht mehr Haß und Abneigung gegen Deutschland als Liebe zu ihm.

Trotz der freundlichen Mienen, die die internationalen Fest- und Sport-Bummler bei uns aufsetzen, hassen uns nicht nur die Franzosen, sondern auch die Engländer, Italiener, Russen, Amerikaner usw. Darüber dürfen wir uns doch keiner Täuschung hingeben. Wir brauchen nur auf den Ton ihrer Presse zu achten, der die wahre Gesinnung im allgemeinen widerspiegelt. Wenn sie könnten, fielen sie lieber heute als morgen über uns her. Das Solidaritätsgefühl, dessen Anwachsen der Kaiser beobachtet zu haben glaubt, ist nur die Wahrnehmung der eigenen Interessen. Man glaubt für sich selbst am besten zu sorgen, indem man seinen Haß zurückhält. Man denkt aber nicht einen Augenblick daran, uneigennützig auch für das Interesse der anderen bedacht zu sein und sich mit ihnen solidarisch zu fühlen. Vielmehr würde man jederzeit bereit sein, sich auf Kosten der anderen Vorteile zu verschaffen, wenn es ohne Gefahr geschehen kann. Außerdem, und daß ist wohl der Hauptgrund, fürchtet man einander, was bei den heutigen Millionenheeren und furchtbaren Waffen aus einem Kriege entstehen könnte, vermag niemand vorauszuahnen. Frankreich hätte uns längst angegriffen, wenn es nicht Angst vor den Folgen des Mißlingens hätte. Sobald es auf Erfolg rechnen könnte, würde es nicht eine Stunde zögern.

Also die Solidarität ist eine durch das eigene Interesse und durch die Furcht erzwungene, nicht aber einer durch internationale Sportvergnügen herbeigeführten Völkerverbrüderung zu verdanken. Gewiß ist es noch erfreulich, daß die Völker gezwungen sind, Frieden zu halten und Solidarität zur Schau zu tragen und wir wünschen, daß das in stetig wachsendem Grade der Fall sein möge. Nur lassen wir uns nicht täuschen. Sobald sich die Gelegenheit bietet und größeren Vorteil verspricht, als das Zurschautragen des Solidaritätsgefühls, wird man übereinander herfallen. Die gezähmten und dressirten internationalen Sportbummler ändern an dieser nüchternen Tatsache nichts. Neugierig darf man übrigens sein, ob die Regierung die Rede des Kaisers auch bei der Begründung der neuen Militärvorlage verwerten wird. Ob sie dann etwa auch sagen wird, die wachsende Solidarität der Kulturvölker mache weitere Rüstungen überflüssig? Vermutlich werden wir dann eine ganz andere Tonart hören.

Deutsches Reich.

Bocholt, 24. Juni.

Neue Kirchensteuergesetze.

Wie im Mittwochblatt bereits mitgeteilt, sind dem Herrenhause von der Staatsregierung zwei wichtige neue Kirchensteuergesetzentwürfe vorgelegt worden, nämlich der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erhebung von Kirchensteuern in den Kirchengemeinden und Parochialverbänden der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie und der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erhebung von Kirchensteuern in den katholischen Kirchengemeinden und Gesamtverbänden. Die Kölnische Volkszeitung hebt hervor, daß der Entwurf für die katholische Kirche den Bischöfen mit den erforderlichen Erläuterungen vorher mitgeteilt und alsdann auf Grund ihrer Aeußerungen mit einem von ihnen bevollmächtigten Vertreter in kommissarischer Verhandlung eingehend erörtert wurde. „Hierbei sind“, wie die Begründung sagt, „die von den Bischöfen erhobenen Bedenken zum Teil als berechtigt anerkannt und dementsprechend berücksichtigt, zum Teil widerlegt worden.“ Sowohl für die katholische Kirche wie für die evangelische Landeskirche sind die genannten Gesetzentwürfe notwendig geworden, weil sowohl das materielle wie das formelle Steuerrecht in den bisherigen Gesetzen teils nur unvollkommen geregelt ist, teils die einschlagenden Bestimmungen in sehr verschiedenen Gesetzen verteilt sind. Eine Kodifikation und Neuordnung der gesamten Materie wird daher auf beiden Seiten als eine große Wohltat empfunden werden. Bisher weist das Gesetzesrecht hinsichtlich der kirchlichen Besteuerung namentlich in folgenden Punkten empfindliche Lücken auf: Die Bestimmungen über das Erlöschen der Steuerpflicht sind unzulänglich, Vorschriften über den Beginn der Steuerpflicht, über die Vermeidung der Doppelbesteuerung bei Gemeindemitgliedern mit mehreren Wohnsitzen, über die Besteuerung der in Mischehe lebenden Gemeindemitglieder, über Steuerbefreiungen, über die Steuerpflicht der Geistlichen und Kirchenbeamten fehlen gänzlich. In allen diesen Beziehungen hat bisher notgedrungenerweise die staatliche Aufsichtsbehörde mit Verwaltungsvorschriften und Entscheidungen eingreifen müssen, ohne damit jedoch überall die wünschenswerte, unabänderlich sichere Grundlage für die Handhabung des kirchlichen Steuerrechts zu schaffen. Auf dem Gebiete des formellen kirchlichen Steuerrechts ist die Ausschreibung und Zwangsvollstreckung vereinfacht, die Rechtsmittel den modernen Anschauungen entsprechend neu geordnet worden. In letzter Linie soll wie in staatlichen Steuerfragen das Oberverwaltungsgericht auf erhobene Klage hin entscheiden.

Ein „rotes“ Kommunalprogramm

wird jetzt in den sozialdemokratischen Blättern veröffentlicht, das auf dem Bremer Parteitag zur Erörterung kommen soll. Die Verwaltung der Gemeinde soll nur dem Gesetz und den Gerichten unterworfen sein. Daraus folgt: Bildung des Wahlkörpers nach den Grundsätzen der Einwohnergemeinde; Aufhebung aller Besitzprivilegien; Einkammersystem; Bildung der Gemeindeverwaltung durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlen. Beschränkung des staatlichen Aufsichtsrechtes auf das Recht der Beanstandung ungesetzlicher Verwaltungsakte der Gemeinde. Das Gemeindesteuerwesen ist in seinen Grundzügen durch Staatsgesetz zu regeln. Die Deckung des kommunalen Bedarfs soll erfolgen durch: Staatliche Zuschüsse für die Aufgaben des Volksgesundheitswesens, des Schulwesens, der Armenpflege, des Wegebaues, Zuschläge zu den staatlichen Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuern. Wo derartige staatliche Steuern nicht existieren, soll den Gemeinden das Recht zustehen, besondere kommunale Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuern auszubilden, Besteuerung des unverdienten Wertzumachses an Grund und Boden usw. Was daran gut ist, entbehrt der Neuheit, und was darüber ist, das ist vom Uebel.

Kirchenpolitisches aus Baden.

In der Zweiten badischen Kammer kam am Dienstag das Kultusbudget bezw. die Interpellation über die Ordensniederlassungen in Baden zur Verhandlung. Oberkircher (natl.) als Berichterstatter bemerkte, daß

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

6) (Nachdruck verboten.)

So bemerkte sie nicht, daß ein kleiner, dürrer Herr am Fenster vorüberging, boshaft zur Seite schielte, und dann, als er Ottilies ansichtig wurde, heimtückisch in sich hinein lachte.

Die ahnungslose Ilse hatte die Gardinen in Reife, wallende Falten gelegt. Nun ließ sie ihre volle, selten schöne Altstimme ertönen:

„Dort wollen wir niedersinken
Unter den Palmenbaum
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.“

Frau von Lukado packte die Wäschestücke zusammen und wieder auseinander, ohne daß ihr diese merkwürdige Art der Beschäftigung zum Bewußtsein gekommen wären.

Da steckte ihr Gatte den Kopf zur Tür hinein und sein schönes, noch jugendlich leuchtendes Auge sah sie forschend an.

„Besuch ist da, Otti, ein Bekannter aus deiner Jugendzeit, Herrr Waltenberg, bei dessen verstorbener Gattin du hier besuchsweise weiltest.“

Die Frau nickte nur. Es sah automatenhaft genug aus. Doch sie hatte sich vorbereitet und war im Stande, ihr furchtbares Erschrecken zu verbergen.

Einen Laut hervorzubringen, wäre ihr unmöglich gewesen, fest preßten sich ihre blutleeren Lippen aufeinander.

Sie legte die Wirtschaftsschürze ab, um dem Gatten zu folgen.

Liebevoll legte er den Arm um ihren Hals.

„Wenn dir der Versuch aus irgend einem Grunde unangenehm ist, so weise ich ihn ab, aber entschuldige dich, wir stecken ja noch mitten im Umzugs-Kalamitäten.“

„Nein, nein“, wehrte sie tonlos, „laß nur, ich komme. Aber geh voraus, ich folge sogleich nach.“

Lukado hatte gerade nicht den besten Eindruck von dem Gast gewonnen, nun seine Frau bereit war, ihn zu begrüßen, ging der Hausherr ein wenig aus der Reserve heraus.

Ottilie, als sie allein war, preßte die beiden, wohlgepflegten Hände auf das wildschlagende Herz. Ein Aechzen entrang sich ihrer Brust. Sie ahnte, daß ihrem Glücke eine ernste Gefahr drohte.

„Ich hätte die Uebersiedelung hierher verhindern sollen, es lag in meiner Macht“, murmelte sie düster, „wie durfte ich so vermessen dem Schicksal die Stirn bieten — wie soll dies alles enden?“

Und dann drängte es sie, den Gatten zurückzurufen, ihm ihre Schuld zu gestehen um kniefällig um seine Verzeihung zu bitten.

Aber es fehlte ihr an Mut.

„Bin ich denn wahnsinnig?“ murmelte sie. „Alles andere kann ich ertragen, Friedrichs Verachtung nicht, und verachten müßte er mich, tief verachten — um keinen Preis darf er etwas erfahren.“

Und dann erschien sie in dem kleinen Salon, der für solche Besuche bestimmt war, das Lächeln der vornehmen Frau auf den farblosen Lippen.

„Also auch einen hoffnungsvollen Sohn haben Sie“, sagte Waltenberg soeben, „sieh, sieh, jedenfalls Ihr ganzer Stolz, Herr von Lukado, die Freude Ihres Alters.“

„So Gott will“, bemerkte Lukado schlicht, „aber da kommt meine Frau, — du darfst nicht mehr so viel arbeiten, mein Herz, dieser Umzug macht dir noch krank.“

Ottilie sah dankbar zu ihrem Gatten auf, dann reichte sie ihrem Feinde — sie wußte, er war ihr Todesfeind — die schmale Hand.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Waltenberg.“

Der kleine, engbrüstige Herr hatte sich erhoben. Durch die Gläser seiner goldenen Brille funkelten die grünlichen Augen in einem falschen, heimtückischen Licht.

„Ich bin entzückt, meine gnädige Frau, daß Sie sich meiner erinnern und hoffe, Sie werden mir gestatten, ein ständiger Gast in Ihrem Hause zu sein.“

Ottilie ließ die letzte Bemerkung unbeantwortet. Durch eine Bewegung bat sie Waltenberg, wieder Platz zu nehmen.

„Es ist sehr freundlich, daß Sie uns aufgesucht haben“, sie selbst wunderte sich über die Gelassenheit, mit der sie diese Worte sprach, „freilich wird es noch lange dauern, bis wir vollständig in Ordnung kommen, die Sachen erhalten jeden Tag eine andere Stelle, und dem Dekorateur wollen wir das Handwerk pfuschen, wir können uns ja zu all den Dingen reichlich Zeit nehmen.

„Gewiß, und das Töchterchen ist sicher die rechte Hand der Mutter.

„Ilse wird einmal eine ganz tüchtige Hausfrau werden!“

„Unter einer solchen Leitung, selbstverständlich! Und auch ein Sohn besitzen Sie, wie ich von Ihrem Herrn Gemahl hörte. Früher hegten Sie für solche heranwachsende Stammhalter keine Vorliebe, das hat sich wohl auch geändert?“

Es lag ein unnachahmlicher Hohn in den scharf accentuiert gesprochenen Worten; Ottilie aber wußte, daß es ein Angriff in aller Form war.

Solch ein offenes, feindseliges Vorgehen hatte sie nicht erwartet, mit keinem Gedanken in Betracht gezogen. Sie wäre vernichtet gewesen, wenn nicht die Liebe zu ihrem Gatten, die Sorge für seine Ruhe sie stark gemacht hätte.

So verlor sie auch jetzt ihre Beherrschung nicht ganz.

„Wenn man erst selbst liebe Kinder besitzt, erfahren viele Ansichten und Empfindungen eine Wandlung“, sagte sie bebend, doch mit Würde.

„Da hast du recht“, sagte Lukado lebhaft, „in meinen Augen war jedes Kind früher so eine Art Ungeheuer, und erst, als ich selbst solche kleine Bande besaß, ging mir das Verständnis für die Freuden und Leiden der Kinder auf. Jetzt bin ich sogar in L. Vorstand des Vereins gegen Mißhandlung und Ausnutzung der Waisen. Und sobald man dieser Sache näher tritt, erfährt man erst, wie schweres Unrecht an vielen dieser wehrlosen Geschöpfe verübt wird.“

„Nun, nun“, meinte Waltenberg mit einem hämischen Lächeln, „man darf nicht gar zu sentimental sein, Verehrtester, was sagen Sie, gnädige Frau?“

Er hatte sich bereits erhoben. Die Situation entsprach nicht seinen Erwartungen; diese beiden Menschen schienen einen unbesiegbaren Wall vor ihm aufzurichten.

„Ich werde wiederkommen“, dachte er, „aber zu einer Zeit, wo dieser Menschenfreund sich der Waisenpflege widmet.“

„Ich sage“, entgegnete Ottilie fest, „daß es nie zu spät ist, ein Unrecht einzusehen und zu sühnen. Wer irrte wohl nicht, und bezinge Handlungen, die zu bereuen sind. Nur der ist wahrhaft schuldig, der sich nie zu besserer Einsicht bekehrt.“

„Bravo!“ rief Lukado, „das ist mir aus der Seele gesprochen, liebes Weib — empfehle mich Ihnen, Herr Waltenberg, bitte, bitte, dort ist der Ausgang!“

Waltenberg schäumte innerlich. Er hatte noch kein Wort des Abschieds gesprochen. So einfach hinauskomplimentiert zu werden, das erschien ihm unerhört und schürte seinen Haß zur hellen Flamme.

Er wollte sich vor Ottilie verneigen, aber sie war schon aus dem Zimmer gegangen.

Nun half er sich mit einem süßsauren Lächeln über die Peinlichkeit der Situation hinweg.

Scheinbar im besten Einvernehmen trennten sich die beiden Männer, denn soviel Lebensklugheit besaß Lukado, um den andern nicht noch mehr herauszufordern.

Aber als er ins Haus zurückkehrte, ließ er seinem Unmut freien Lauf.

„Tausend noch einmal, welch eine widerwärtige, zweifelhafte Bekanntschaft, ein heimlicher Spitzbube, wie mir scheint . . . Nun, das Wiederkommen haben wir ihm hoffentlich ein für alle Mal verleidet, dem sauberen Herrn!“

Es wollte gemeinsam mit seiner Gattin dem „Erlauer“ noch einiges am Zeuge flicken“ doch Ottilie hatte sich eingeschlossen, „sie fühlte sich unwohl und bedürfe absoluter Ruhe.“

Luda schüttelte den Kopf. Er dachte nicht daran, sich abweisen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

auch diesmal für das Domkapitel etwa 44 000 Mark eingestellt seien. Die Kommission stehe einmütig auf dem Standpunkt, daß eine rechtliche Verpflichtung des Staates zu derartigen Leistungen nicht vorliege. Er bitte die Regierung um Auskunft, zu welchem Ergebnis die Verhandlungen mit Preußen geführt hätten, betreffend Leistung eines größeren Beitrages für Hohenzollern zu den Kosten der erzbischöflichen Diözese. Wilkens (natl.) kritisierte die Stellungnahme der badischen Regierung bei der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Kultusminister Freiherr v. Dusch betonte, die Regierung vollziehe in der Dotationsfrage lediglich einen Akt staatlicher Fürsorge; bezüglich der Beteiligung Hohenzollerns seien die Verhandlungen noch im Gange, hinsichtlich des § 2 des Jesuitengesetzes stehe die badische Regierung auf dem Standpunkt, den der Reichskanzler im Reichstag und preußischen Landtage dargelegt habe. Die Aufhebung sei eine Maßregel gewesen, die geboten war durch die politische Situation. Gerade aus der nationalliberalen Partei hätten große Männer für die Aufhebung gestimmt. Die Entschließung der badischen Regierung sei einem einstimmigen Beschluß entsprungen. Für Baden sei noch maßgebend gewesen, daß Baden bei irgend welchen entstehenden Gefahren durch Landesgesetze geschützt sei; eine Initiative habe Baden nicht ergriffen. Was die Ordensfrage betreffe, so stehe die Regierung bezüglich der Bedingungen, unter denen Klosterniederlassungen zu gestatten seien, mit der Kurie in Verhandlungen, welche sich noch im vorbereitenden Stadium befinden und über die er sich nicht äußern könne. Im übrigen verwies der Minister darauf, daß in den letzten drei Landtagen mit großer Mehrheit der Forderung nach Männerorden zugestimmt worden sei. Er erkenne zwar nicht an, daß ein Kammerbeschluß für die Regierung bindend sei; aber eines sollte man doch nicht außer Acht lassen — daß auf die Dauer die Anschauung einer solchen Mehrheit nicht unberücksichtigt gelassen werden darf. Die Regierung habe zu erwägen, ob die Verhältnisse für die Zulassung eigener Klöster sprechen. Er könne nur wiederholen, daß die Regierung sich bemühen werde, die Klosterfrage einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

"* Bocholt, 24. Juni. In der Kanalkommission des Abgeordnetenhauses fand eine allgemeine Besprechung des Projekts des Kanals vom Rhein nach Hannover statt. Ein lebhaftes Interesse nahm der Vorschlag in Anspruch, für die Einmündung der Emscherlal-Linie eine Variante ins Auge zu fassen, die von Herne bis Ansa nach der Zeche „Bismarck", dann nordwärts abschwenkend bei Dorsten in die kanalisierte Lippe mündet.

§ Münster, 22. Juni. Der Bezirkseisenbahnrat hielt heute hier seine 46. Sitzung unter dem Vorsitz des Eisenbahndirektionspräsidenten Pannenberg ab, und beschloß, beim Minister der öffentlichen Arbeiten den vom Landeseisenbahnrat mit nur zwei Stimmen Mehrheit abgelehnten Ausnahmetarif für Zement nach deutschen Seehafenstationen nochmals zu befürworten, ebenso den Ausnahmetarif für Kalk und Zement nach den Niederlanden. Der Antrag, für Superphosphat zu Ausfuhrzwecken einen unter die geltigen Frachtsätze um mindestens 20 Prozent hinuntergehenden Ausnahmetarif zu befürworten, war vom Antragsteller weder begründet worden noch war der Antragsteller in der gestrigen Ausschußsitzung erschienen. Aus diesem Grunde beantragte Dr. Beumer Uebergang zur Tagesordnung, der einstimmig beschlossen wurde. Fahrplanfragen bildeten den Schluß der Sitzung.

§ Hamm i. W., 23. Juni. Das Jahresfest des westfälischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung wurde hier abgehalten. Der Geschäftsbericht ergab, daß an Einnahmen in Westfalen 81 790 Mk. aufgebracht sind. Vom Gustav Adolf-Verein hat Westfalen 85 434 Mark, also über 3600 Mk. mehr als aufgebracht worden sind, erhalten. Abends fand eine große Begrüßungsvolksversammlung statt. In dieser überreichte, wie die Rhein.-Westf. Ztg. mitteilt, Pastor Leutzen-Hamm die Gabe der evangelischen Gemeinde Hamm in Höhe von 3000 Mark und schenkte die wieder restaurierten Abendmahlsgeräte dem Gustav Adolf-Verein zur anderweitigen Benutzung. Der Frauenverein Hamm überreichte 500 Mark, der evangelische Kirchenchor 325 Mark, die evang. Arbeitervereine der Stadt und der Westenfeldmark je 125 Mk. und der Blaukreuzverein 25 Mark.

§ Witten, 23. Juni. Die Voss. Ztg. berichtet: Der von den interessierten Gemeinden und Gewerbetreibenden angestrebte Bau einer kurzen Eisenbahnlinie zwischen Witten und Barmen ist vom Arnsberger Regierungspräsidenten beim Eisenbahnminister nachdrücklich empfohlen worden. Die Bahn wird das südliche Kohlenrevier durchschneiden.

§ Berlin, 23. Juni. Landrat Abgeordneter v. Savigny wurde von Papst Pius X. zum Geh. Kammerherrn di cappa e spada ernannt.

§ Berlin, 23. Juni. Es wird eine Bundesratsverordnung für das Fleischergewerbe nach Art derjenigen für das Bäckergewerbe erwartet.

§ Kiel, 23. Juni. Ueber die Ankunft und den Aufenthalt des Königs von England ist u. a. folgendes vom Kaiser bestimmt: Am Samstag folgt der Chef der Marinestation der Nordsee dem König auf der Fahrt durch den Kanal. Nachmittags gegen 3 Uhr erfolgt die Ankunft in der Holtenauer Schleuse, wo der Kaiser den König empfängt. In Holtenau meldet sich der Ehrendienst bei dem Könige. Prinz Heinrich, als Stationschef, geht mit dem Chef des Stabes der Station und mit dem Hafenkapitän an Bord der Königsjacht. In Kiel ist, nachdem die Königsjacht festgemacht, eine Defilierkour auf der Hohenzollern und abends Galatafel. Der Kaiser hat angeordnet, daß bei der Ausbringung des Trinkspruchs auf den König die ganze deutsche Flotte Salut feuert. Am Montag besichtigen die Monarchen die aktive Schlachtflotte, am Sonntag abend wird ein Festmahl auf der Jacht Viktoria und Albert abgehalten. Für Mittwoch abend ist ein Abschiedsessen auf der Hohenzollern anberaumt. Die englischen Kreuzer verlassen Kiel um Mitternacht vom 29. zum 30. Juni durch den Kanal. Die Abreise des Königs erfolgt voraussichtlich am 30. Juni früh 5 Uhr. Für den Aufenthalt des Königs ist noch bestimmt, daß bei den Nachtfahrten des Königs Raderboote mit Fackelsenern die Fahrstraße absperren und daß für die ganze Dauer der Anwesenheit ein Dampfboot unter der Führung eines Offiziers die Königsjacht umkreist.

§ Brunsbüttelerhafen, 22. Juni. Der Kaiser ist heute morgen an Bord der Hohenzollern nach Kiel weitergegangen: die ganze Flottille folgte der Hohenzollern.

§ Hamburg, 23. Juni. Der König von England wird einer Einladung des Senats Folge leisten und am 30 Juni Hamburg einen Besuch abstatten, insbesondere außer dem Senat auch der Handelskammer und der Börse.

§ München, 23 Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat das Lokalbahngesetz einstimmig angenommen. Durch das nunmehr genehmigte Gesetz sind 30 neue Lokalbahnen mit einem Gesamtaufwande von 38 700 000 Mk. bewilligt worden.

§ München, 23. Juni. Der Abgeordnete Memminger und andere Mitglieder der freien Vereinigung brachten einen Antrag ein, an die Krone die Bitte zu richten, eine Aenderung der Verfassung in der Richtung herbeizuführen, daß die Regentschaft auch bei Lebzeiten eines andauernd willenlosen Königs ein Ende finden kann.

§ Koburg, 22. Juni. Bei den heutigen Landtagswahlen wurden sämtliche 11 Kandidaten der bürgerlichen Parteien gewählt.

Ausland.

Oesterreich.

Der neue Fürsterzbischof Dr. Bauer von Olmütz, dessen feierliche Inthronisation, wie gemeldet, am 18. d. erfolgt ist, wurde am 26. Januar 1841 im Dorfe Hrachovec in Mähren als Sohn eines Müllers geboren. Nach seinem Gymnasialstudium in Kremsier begab er sich in das Theologische Konvikt in Olmütz, wo er sich mit dem Studium der Kyrill-Methodischen Mission befaßte und diese förderte. Am 19. Juli 1863 wurde er zum Priester geweiht und der junge Priester funktionierte in seiner ersten Kaplanstelle in Wischau, wo er nur zwei Jahre verbrachte, um schon nach Olmütz als Leiter der Bibelstudien und zugleich als Adjunkt der Theologischen Fakultät die Stelle des verstorbenen Dr. Wieser in Vertretung zu übernehmen, als Professor des Neuen Testaments. Im Jahre 1869 zum Dr. der Theologie promoviert, folgte er 1873 einem Rufe an die Prager Universität, wurde 1875 Dekan, 1879 Direktor des Prager Priesterseminars und wurde am 30. April 1882 zum Bischof von Brünn ernannt, am 15. August desselben Jahres konsekriert und am 3. September inthronisiert. Volle 22 Jahre leitete er die Brünner Diözese. Nunmehr hat er die Leitung der umfangreichen Olmützer Diözese übernommen. Der Neuerwählte ist hochbegabt und gilt als ausgezeichneter Kanzelredner. Obgleich von tschechischer Abstammung rühmt man ihm nach, daß er immer und stets gerecht gegen beide Nationen geblieben ist. Ganz gewiß wird er die von den Olmützer Diözesanen in ihn gesetzten Hoffnungen voll und ganz erfüllen und überall Frieden zu erhalten trachten.

Religiöse Manifestation.

* Wien, 22. Juni. Am Sonntag fand hier mit großem Glanz die Immakulatafeier statt. Um die Mariensäule am Hof, die aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt, vereinigte sich das ganze katholische Wien mit den Vertretern des gesamten Klerus, seinen 800 christlichen Vereinen, der Episkopat an der Spitze, in Anwesenheit des Kaisers, zahlreicher Erzherzoge und Erzherzoginnen, die höchsten Würdenträger des Staates und der Stadt, eine Volksmenge von über 30 000 Menschen. Es war ein schönes und erhebendes Schauspiel.

Karl von Stremayr †

* Wien, 22. Juni. Das ehemalige Mitglied des Frankfurter Parlaments und der frühere Präsident des obersten Gerichtshofes, Karl von Stremayr, ist heute nachmittag 5½ Uhr in Poitschach gestorben.

Italien.

Päpstliche Ehrung eines deutschen Künstlers.

* Rom, 20. Juni. Heute wurde das päpstliche Breve ausgegeben, durch welches Papst Pius den Portrait- und Geschichtsmaler Paul Beckert in Berlin zum Ritter des St. Sylvesterordens taxfrei ernennt.

Frankreich.

Das Gesindel in Marseille

rast förmlich, weil es nicht gelingt, die Gemeinderatswahlen, die wohl von seiten der Regierung, aber nicht von der Opposition unerlaubt beeinflußt wurden, umzustürzen. In dem Revolverblatt des berüchtigten roten Ex-Maires Flaissières, dem Schoßkind der „Frankfurter Zeitung", steht u. a. zu lesen: „Das Volk weiß, daß es verraten ist . . . Es kennt die schurkischen und verräterischen Beamten, die seine Feinde sind, und fordert deren Köpfe. Früher oder später wird es sie fassen und sie die lange Reihe der Missetaten büßen machen. Mit feuerglühenden Zangen wird es ihnen die Nägel und Zähne ausreißen, gleich schädlichen Tieren, die man unschädlich machen muß. Dann wird man ihre Verbrecherköpfe auf Spieße stecken und durch die Stadt tragen mit einer Inschrift unter dem Kinn, auf welcher man lesen wird: „So müssen hingerichtet werden, die Henker und Feinde des Volkes, die Verräter der Republik." Das sind ja sehr liebliche „Genossen"! Den anderen, die nicht so laut reden dürfen, mag das Wasser im Munde zusammenlaufen.

Eine Versicherung Millerands

aus dem säkularisierten Ordensvermögens hat der zwischen Combes und Millerand ausgebrochene Streit ans Tageslicht gebracht. Die antiklerikale „Aktion" kommt auf einen Zwischenruf des Ministerpräsidenten Combes auf die Angriffe Millerands zurück, der in der Kammer zwar beachtet, aber nicht weiter ausgesponnen worden war. „Wenn ich die Kongregation unterdrücke," rief Herr Combes, „so tue ich dies im Interesse der Republik und denke nicht daran, mich an ihren Ueberresten zu bereichern." Man merkte sehr wohl, was Herr Combes mit dieser Bemerkung bezweckte, allein man war noch im Unklaren darüber, inwieweit der vom Ministerpräsidenten gegen Millerand gerichtete Vorwurf berechtigt war. Das Vereinsgesetz von 1901 schreibt die Liquidierung der aufgelösten Kongregationen vor, für die durch das Kabinett Waldeck-Rousseau besondere Liquidatoren bestellt worden sind. Bei der Ernennung der drei Liquidatoren wurden die ältesten Mitglieder dieser Korporation übergangen und die Herren Menage, Duez und Lecouturier ernannt, denen die umfangreiche und obendrein recht einträgliche Mission übertragen wurde, das bekanntlich auf eine Milliarde geschätzte Vermögen der aufgelösten Kongregationen zu liquidieren. Indes den Liquidatoren gewöhnlich ein bis anderthalb Prozent der Liquidation als Honorar zukommt, haben die drei genannten Herren sich großmütig drei Prozent zugesprochen, so daß sie möglicherweise die Kleinigkeit von dreißig Millionen aus dieser Arbeit ziehen konnten. Die drei Liquidatoren sind keine undankbaren Leute; sie erinnern sich, daß Herr Millerand Mitglied jenes Kabinetts Waldeck Rousseau war, dem sie ihre einträglichen Stellen verdanken, und sie zeigten sich dafür in der Weise erkenntlich, daß sie dem Advokaten Millerand alle Prozesse übertrugen, die sie gegen die Kongregationen durchzuführen haben. Von den zwölfhundert Prozessen, die gegen die Kongregationen angestrengt wurden, hat sich Herr Millerand über achthundert vorbehalten, und seine Stimme gibt in dem Rate der Liquidatoren umsomehr den Ausschlag, als man in ihm nicht nur den talentvollen Advokaten, sondern auch den vielversprechenden zukünftigen Ministerpräsidenten erblickt, der als Regierungsmann seine Freunde bei der Verteilung von Aemtern und Kreuzen nicht vergessen dürfte. Die Liquidatoren zeigen sich also sehr freigebig mit ihren Honoraren, die sie Herrn Millerand gewähren, so daß dieser seit etwa einem Jahre die Kleinigkeit von dreihunderttausend Franks dafür bezogen haben soll. Die feindlichen Brüder im Sozialismus hätten ohne Zweifel dem Genossen Millerand seine kanllichen Honorare von Herzen gegönnt, wenn dieser nicht durch seine eigentümlich Haltung in den letzten Monaten den Verdacht erweckt hätte, er unterhandle insgeheim mit den Feinden der Republick, um seine ehrgeizigen Bestrebungen zu befriedigen.

England.

König Eduard zur Reise nach Kiel fertig.

* London, 22. Juni. Das Geschwader, welches den König nach Kiel begleitet, ist in Scheernes versammelt und hat die Vorbereitungen für die Reise beendet. Das Geschwader besteht aus den Kreuzern Bedfort, Essex, Dido, Juno, den Torpedobootszerstörern Cherwell, Greyhound, Racehorse, Rosbuck, Dove und Falcon.

Türkei.

In die Verbannung geschickt.

* Konstantinopel, 22. Juni. Der frühere Schwiegersohn des Sultans Kemal eddin Pascha wurde vorgestern nacht mit einem Separatdampfer fortgebracht. Er ist nach Brussa verbannt worden. Der Sultan beließ ihm auf Bitten seiner früheren Gemahlin den Marschallsrang und die Bezüge.

Der russisch-japanische Krieg.

Die bisher blutigste Schlacht?

New-Yorker Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Petersburg, nach dem die blutigste Schlacht des ganzen bisherigen Krieges bei Haitschöng stattgefunden hat. Die Russen wurden aufgeschlagen und befinden sich nunmehr auf dem Rückzuge auf Liaojang. Aus verschiedenen Ankündigungen kann man schließen, daß eine zweitägige Schlacht mit schweren Verlusten geliefert wurde. Sicher ist, daß die Russen den Rückzug angetreten haben und daß damit der Versuch, Port Arthur zu entsetzen, wenigstens zur Zeit gescheitert ist. Nach der Niederlage der Russen bei Wafangou bewerkstelligten die Streitkräfte Kuroki und Oku ihre Vereinigung; diese vereinigte Truppenmacht überfiel die Russen und trieb sie auf Liaojang zurück, vielleicht noch darüber hinaus.

Winogradski nach Wladiwostok zurück.

Ein Telegramm des Admirals Skrydlow an den Kaiser meldet: Die am 15. Juni nach der japanischen Küste entsandte Torpedobootsabteilung unter Kapitän Winogradski ist heute nach Wladiwostok zurückgekehrt. Die Torpedoboote waren bis vor den Hafen von Esaschi auf der Insel Hokkaido gefahren, konnten aber wegen des Nebels nicht auslaufen. Die Torpedoboote bemächtigten sich mehrerer Handelsdampfschiffe und bohrten sie in den Grund. Eins wurde nach Wladiwostok gebracht. Die Besichtigung der Schiffspapiere und der Ladung ergab, daß ein Teil der Schiffe Fische und Reis nach Sasebo und Shimonoseki bestimmt, an Bord hatte.

Die Japaner besetzten Hsiungjao.

Eine Abteilung der Liautung-Armee besetzte am Dienstag nachmittag, wie eine amtliche Meldung aus Tokio besagt, Hsiungjao, 25 Meilen südwestlich von Kaiping.

Die schlecht unterrichteten Russen.

Wie schlecht unterrichtet der russische Generalstab über die militärische Entwicklung Japans gewesen ist, geht aus einer Unterredung hervor, die ein Berichterstatter der Pet. Gaseta mit dem Chef der Nikolai-Akademie des Generalstabes Generalmajor N. P. Michnewitsch gehabt hat. Der Petit Herold entnimmt dem russischen Blatte folgendes: Auf die Frage des Berichterstatters, wie der japanische Generalstab organisiert sei, soll General Michnewitsch geantwortet haben: Japan war als Militärmacht in unseren Augen eine so unbedeutende Größe, daß wir es nicht für nötig hielten, uns mit seiner militärischen Organisation bekannt zu machen, in der nichts Eigenes, Originelles war . . ." Ferner soll der General die Ansicht ausgesprochen haben, daß auch der jetzige Kriegsplan nicht von den Japanern ausgearbeitet ist, die er für unfähig hält, irgend etwas zu schaffen, sondern das Produkt ausländischer Strategen sei. Auf die Frage, wie die japanische Akademie des Generalstabes organisiert sei, soll der Chef unserer Akademie des Generalstabes geantwortet haben: „Ich kann Ihnen nicht genau sagen, ob die Japaner gegenwärtig ihre eigene Generalstabsakademie haben, denn vor einigen Jahren gab es, wie mir positiv bekannt ist, bei den Japanern eins solche militärische Hochschule nicht." . . . Als vor Ausbruch des chinesischen Krieges der japanische Kriegsminister Ojama mit 28 Offizieren nach Petersburg kam, mußte ich die Gelbgesichter umherführen. Unter diesen befand sich auch Oberst, nun General Kuroki. Damals lernte ich unsere Feinde gut kennen, von denen ich sogar für die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit einen Orden erhielt, den ich natürlich beim Ausbruch dieses Krieges ablegte. Alle diese Herren waren Generalstabsoffiziere, doch, soweit mir erinnerlich, hatten sie alle ihre militärische Ausbildung in verschiedenen europäischen Akademien erhalten, da die Japaner damals eine eigene Akademie nicht hatten." Was Port Arthurs Chancen anbetrifft, so meint General Michnewitsch, daß zu einer Belagerung der Festung mindestens 100 000 Mann, 1500 Geschütze und mindestens eine 3½ monatliche Beschießung erforderlich seien. In dieser Zeit würde die russisch-mandschurische Armee der belagerten Festung natürlich Hilfe bringen und den entkräfteten Feind zerschmettern.

Der Aufstand der Hereros.

Weitere Verstärkungen.

Wie nach der Deutschen Tageszeitung verlautet, sollen im Laufe des Juli und August 1600 Mann an weiteren Verstärkungen nach Südwestafrika entsendet werden. Die neuen Verstärkungen sollen als berittener Infanterie-, Artillerie- und einer Signalabteilung bestehen.

Die neueste Verlustliste

ergibt noch den Tod von 10 Mann an Krankheiten, meist Typhus und Herzschwäche, und von zwei Mann, die Verwundungen erlegen sind. Im Ganzen hat der Aufstand bis jetzt 275 Opfer gefordert: 90, die von den Aufständischen ermordet wurden, und 185 Militärs. Gefallen oder Verwundungen erlegen sind 17 Offiziere (darunter zwei Hauptleute) und 123 Mann, an Krankheiten während des Feldzuges gestorben: ein Offizier und 44 Mann.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 22. Juni. Nach Erledigung einiger Rechnungssachen wurde heute im Abgeordnetenhause die Interpellation der Abgeordneten Kreth und Dr. Staudy (kons.), betreffend den Ausbau des masurischen Kanals verhandelt. Der Abg. Kreth begründete die Interpellation, indem er darauf hinwies, daß der Bau des masurischen Kanals schon in der Thronrede von 1900 zugesagt worden sei, und verlangte, daß die Regierung endlich Ernst damit mache. Unterstaatssekretär Schultz erwiderte, daß die Regierung dem Projekte wohlwollend gegenüberstehe, aber die vorhandenen Schwierigkeiten seien noch nicht behoben und die Interessenten selbst seien sich nicht einig. In der Besprechung der Interpellation wurde von Rednern aller Parteien der Bau des Kanals befürwortet. Besonders warm trat der Abg. Dr. Dittrich (Z.) dafür ein. Am Schlusse der Sitzung wickelte sich die Geschäftsordnungsdebatte ab, die hinsichtlich der Frage, ob die Novelle zum Ansiedelungsgesetz noch vor der Vertagung des Hauses bis zum Herbste erledigt werden soll oder nicht, zu erwarten stand. Präsident v. Kroecher setzte diese Vorlage als letzten Punkt auf die Tagesordnung der Sitzung vom nächsten Montag. Der Abg. Dr. Porsch erhob namens des Zentrums Widerspruch dagegen und daran knüpfte sich eine Geschäftsordnungsdebatte, die über eine Stunde währte. Die Debatte trug zum Teil einen sehr scharfen Charakter. Dem Antrage des Abgeordneten Dr. Porsch, die Vorlage von der Tagesordnung der Montagssitzung abzusetzen, schlossen sich die beiden freisinnigen Fraktionen und die Polen an, während die beiden konservativen Fraktionen und die Nationalliberalen dem Vorschlage des Präsidenten beitraten. Vom Zentrum sprach außer Dr. Porsch noch der Abg. Dr. Bachem. Der Minister des Innern griff wiederholt in die Debatte ein, um die Annahme als irrig zu bezeichnen, daß er nicht gewillt gewesen sei, die Vorlage vor dem 28. d. M. im Hause zu vertreten, und um namens der Staatsregierung zu erklären, daß dieselbe das „allerhöchste Gewicht" darauf lege, daß das Ansiedlungsgesetz noch vor der Vertagung erledigt werde. Bei der Abstimmung hatten die Konservativen und Nationalliberalen die Mehrheit. Es blieb also bei dem Vorschlage des Präsidenten.

Herrenhaus.

□ Berlin, 22. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Herrenhauses teilte der Präsident Fürst zu Inn und Knyphausen mit, daß er die Dispositionen für den bevorstehenden Tagesabschnitt dahin getroffen habe, daß von heute ab ununterbrochen täglich Sitzungen stattfinden sollen bis zum 30 Juni. Am 1. oder 2. Juli sei das Ansiedelungsgesetz aus dem Abgeordnetenhause zu erwarten, und das werde dann das letzte Gesetz sein, welches das Herrenhaus zu erledigen hätte, da alle anderen Vorlagen zurückgestellt werden sollen. Das Haus trat dann in die Tagesordnung ein. Zur Beratung stand zunächst der Gesetzentwurf betr. die Erhebung von Kirchensteuern in den Kirchengemeinden und Parochialverbänden der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie und der Gesetzentwurf betr. die Erhebung der Kirchensteuern in den katholischen Kirchengemeinden und Gesamtverbänden. Nach Befürwortung durch den Kultusminister Dr. Studt wurden die Gesetzentwürfe nach kurzer Debatte einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. In zweiter Beratung wurde sodann der Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Westpreußen mit geringen Aenderungen angenommen. Ohne Generaldebatte wurde die Rechnungssache betr. die Zwischenkredite bei den Rentengütern bis Ende 1903 durch Kenntnisnahme erledigt. Zu einer längeren Debatte führte dagegen eine Petition des Vorstandes des Ostpreußischen Städtetages um Einsetzung einer unabhängigen, mit der Verwaltung der Staatseisenbahnen nicht befaßten Behörde zur Wahrung der öffentlichen Interessen gegenüber der Staatseisenbahnverwaltung. Die Kommission für Eisenbahnangelegenheiten hatte Ueberweisung zur Berücksichtigung beantragt. Der Eisenbahnminister von Budde erklärte sich nachdrücklich gegen die in Frage stehende Einrichtung, die eine Verletzung der Hoheitsrechte des Staates bedeuten würde.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 23. Juni. Bei Verbrennung alter Dynamitversandschachteln auf dem Hofe des Schalker Hüttenvereins erfolgte eine Explosion. Der Schießmeister und ein Bozarbeiter wurden schwer verletzt.

* Bochum, 23. Juni. Infolge Einatmung schädlicher Dämpfe erstickt sind bei der chemischen Fabrik von Schulz u. Co. in Hofstede zwei Arbeiter. Die ärztlicherseits sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* Buer i. W, 23. Juni. Die ministerielle Genehmigung zur Errichtung einer mit progymnasialen Nebenklassen verbundenen Realschule ist nunmehr eingetroffen. Gleichzeitig ist bestimmt worden, daß die an der hiesigen seit mehreren Jahrzehnten bestehenden katholischen Rektorschule vorhandenen unteren gymnasialen Klassen übernommen und schon jetzt dem Kgl. Provinzialschulkollegium in Münster unterstellt werden.

* Paderborn, 23. Juni. Vor dem Schwurgericht stand der Eisenbahnschlosser Grütz von hier, welcher zu Ostern v. J. aus Eifersucht in einem hiesigen Gasthause seine Braut erschoß und sich schwer verwundete, aber geheilt wurde. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf Mord nach dem Zugenverhör fallen. Die Geschworenen erkannten auf Totschlag unter Annahme mildernder Umstände, der Gerichtshof

setzte eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren fest, wovon 9 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

* **Emmerich**, 22. Juni. In vergangener Nacht gerieten in dem holländischen Nachbardörfchen 's Heerenberg bei Gelegenheit der Kirmesfeier mehrere Leute in Streit, wobei einer der Beteiligten erstochen wurde.

* **Viersen**, 23. Juni. Kaufmann Josef Kaiser, Inhaber der Firma Kaisers Kaffeegeschäft, hat der Viersener Kaufmannsschule, vom katholischen kaufmännischen Verein für Handelsbeflissene ohne Unterschied der Konfession gegründet und von der Königlichen Regierung genehmigt, ein Kapital von 10000 Mark zur Sicherstellung und Förderung des Unterrichts geschenkt. Eine städtische Veranstaltung für die Zöglinge des kaufmännischen Berufes besteht bis jetzt nicht.

* **Trier**, 23. Juni. Bei Station Ruwer überfuhr der Hermeskeiler Personenzug den Wagen des hiesigen Bäckers Hohmann. Letzterer und sein Kind wurden tödlich verletzt.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 24 Juni.

** **Zur Fahrt nach Telgte zur Jubelfeier.** Die im gestrigen Blatte gegebene Anregung, die Katholiken Bocholts möchten in einer größeren Anzahl nach Telgte fahren, ist dankbar aufgenommen worden. Soweit sich heute schon sagen läßt, dürfte nicht nur die beabsichtigte Gesellschaftsreise von mindestens 30 Personen gelingen, sondern, wenn die Zusagen recht rege einlaufen, selbst ein Extrazug von mindestens 200 Personen zustande kommen. Um dies zu ermöglichen, sei nochmals auf die seltene Jubelfeier hingewiesen und zur gemeinschaftlichen Fahrt nach Telgte eingeladen. Die Einzeichnungsliste liegt in der Buchhandlung von J. & A. Temming bis zum Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 2 Uhr, aus. Nur diejenigen Damen und Herren, die diesen Termin einhalten, können an der gemeinsamen Fahrt teilnehmen. Der Fahrpreis beträgt 4,40 Mk.

** **Bauhandwerker-Zwangsinnung.** In der gestrigen Sitzung der Innung nahmen nunmehr auch die Schreiner- und Zimmermeister zu den von der Gesellenschaft eingereichten Forderungen Stellung. Von den Innungsmeistern waren ca. 75 Proz. anwesend. Es kam zu einer zweistündigen sachlichen Auseinandersetzung, auf Grund deren die Innung beschloß, dem Gesellenausschuß mitzuteilen. 1) daß sie die 10stündige Arbeitszeit anerkenne. Im Sommer dagegen soll, wenn dringend nötig, 11 Stunden lang gearbeitet werden; in diesem Falle gilt die letzte Stunde nicht als Überstunde. Im Winter wird, so lautet die weitere Forderung der Innung bei Tageslicht gearbeitet; in dem Falle, daß bei Licht gearbeitet wird, per Stunde für Licht und Heizung vom Lohn des Gesellen 5 Pfg. in Abzug gebracht. 2) Der Durchschnittslohn wird auf 35 Pfg. pro Stunde festgesetzt, doch wird je nach Befähigung mehr oder weniger gezahlt. 3) Überstunden kommen nur in dringenden Fällen zur Ausführung; sie werden mit 10 Pfennig extra vergütet. Bei Sonntagsarbeit erfolgt ein Lohnzuschlag von 50 %. 4) Diejenigen Arbeiten, welche 1/4 Stunde weit von der Arbeitsstätte verrichtet werden, werden entsprechend dem Zeitverlust, besonders vergütet. 5) Unverschuldete Zeitversäumnisse, z. B. bei Militärkontrolversammlungen, werden nicht anerkannt, da der Zeitverlust nicht zu kontrollieren ist. 6) Der Arbeitstag wird eine Stunde früher beschlossen am Tage vor Weihnachten, Neujahr und Ostern; andere Festtage bleiben unberücksichtigt. 7) An den Lohntagen wird bis zur Feierabendstunde gearbeitet, dann die Werkstatt geräumt; die Auszahlung muß spätestens 1/4 Stunde nach Schluß der Arbeitszeit erfolgt sein. 8) Der Lohnausfall wird auf Samstag festgesetzt, doch wird für 2 Tage Lohn zurückbehalten zur Sicherung des dem Gesellen anvertrauten Handwerkszeugs. 9) Die Gesellen, welche aus der Arbeitsstätte ohne Erlaubnis des Meisters für fremde Personen Arbeiten anfertigen, sind zu entlassen und dürfen von keinem hiesigen Meister in weitere Beschäftigung genommen werden. 10) Gesellen, welche während der Arbeitszeit betrunken und somit arbeitsunfähig sind, erhalten für den betreffenden halben Tag ihren Lohn in Abzug gebracht. 11) Derjenige Geselle, der ohne vorherige Bekanntgabe von der Arbeitsstätte entfernt bleibt, hat eine Strafe von 1 Mark, derjenige, welcher „feiert", eine solche von 3 Mark zu zahlen. Soweit die Forderungen bezw. Zugeständnisse der Innungsmeister. Die Gehilfenschaft dürfte hierzu bald Stellung nehmen.

** **Christlicher Textilarbeiterverband.** Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der drei Bocholter Ortsgruppen fanden sich gestern bei Imping zu einer gutbesuchten Versammlung ein, die von Herrn Pesenacker eröffnet und geleitet wurde. Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Frage, ob es sich empfehle, die drei Ortsgruppen zu einer einzigen zu verschmelzen. Das einleitende Referat hierzu hatte der Kartellvorsitzende, Herr Lensing, übernommen. Dieser vertrat mit Nachdruck die Auffassung, daß mehr Leben und Energie in die Organisation der hiesigen Textilarbeiter käme, wenn sich die drei Ortsgruppen fusionierten. Der gegenwärtige Zustand hindere in der Durchführung vieler Maßnahmen. Naturgemäß sollte nur eine Ortsgruppe bestehn. Jetzt seien Reibereien in der Organisation unvermeidlich. Die Bewegung würde unter einer Leitung weit besser florieren. Wenn sich die drei Gruppen zusammenschlössen, würden große Ersparnisse an Geld, Kraft und Zeit gemacht. Durch die großen gemeinsamen Versammlungen würde sich eine neue, frische Begeisterung dauernd halten. Nicht zu verkennen sei die geschlossene zentralisierte Tätigkeit der Vertrauensmänner. Die Unterrichtskurse ließen sich mit größerem Erfolge ausgestalten. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat entspann sich eine recht rege Debatte. Sämtliche Redner anerkannten die Notwendigkeit einer Zentralisation der drei Ortsgruppen an. Durch die Einmütigkeit der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner, die die Person der Sache unterordneten, war es möglich, bereits eine gemeinsame Versammlung der Ortsgruppe auf Sonntag, dem 17. Juli anzuberaumen. Diese Versammlung verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen.

** **Innungsgesellen-Versammlung.** Vom Obermeister der Bauhandwerker-Zwangsinnung dazu ermächtigt, hat der Altgeselle Landers auf Freitag Abend 8 1/2 Uhr nach dem Restaurant Döring eine Versammlung einberufen, zu der die sämtlichen bei Bauhandwerksmeistern beschäftigten Innungsgesellen eingeladen sind. Es handelt sich um eine wichtige Besprechung, die mit den von der Gesellenschaft der Innung eingereichten Forderung auf Einführung eines Lohntarifs zusammenhängt.

Sport und Jagd.

fk. **Bocholt**, 23 Juni. Herr Brennereibesitzer Nienhaus-Lensing aus Sportlust das seltene Waidmanns-Glück, auf seinem Gute einen Rehbock im Gewichte von 48 Pfund zur Strecke zu bringen.

Br. **Kiel**, 22. Juni. Der Kaiser traf heute zur „Kieler Woche" hier ein unter Geschützdonner der Flotte, die im Hafen Parade-Aufstellung genommen hatte. Bevor die Sportfestlichkeiten eröffnet wurden, folgte durch den Kaiser im Garten des Kaiserlichen Jachtklubs die Enthüllung des dort aufgestellten Krupp-Denkmals. In der Jachtflotte, die vollzählig zur Stelle ist, herrscht der Kreuzertyp vor. Der Fahrzeugpark repräsentiert einen großen Wert. Allein die Kreuzeryacht „Homburg" steht mit rund 250000 Mk zu Buch. Welche Fortschritte der Kieler Sport gemacht, geht wohl am besten daraus hervor, daß, während 1903 38 Renner und 41 Kreuzer vertreten waren, heute 26 Renner und 57 Kreuzer zu Parade stehen. Anfang der Sportwoche werden zunächst die kleinen, und derselben die großen Jachten ins Treffen kommen. Der heutige Tag hatte Malheur. Das Boot „Hiwy" brach den Mast; es mußte aus dem Kampfe scheiden. Prinz, aus dem oberbayerischen Seen stammende Segler ferner die belgischen Jachten gaben ungern das Rennen auf. Mittags stellte sich Regenwetter ein. Unter den Dampferjachten herrschen die amerikanische und englische Flagge. Die amerikanischen Dollarfürsten entfalten einen unbeschreiblichen Prunk. Soweit sind die Deutschen noch nicht. Zur heutigen Abendtafel bei dem Kaiserpaar auf der „Hohenzollern" waren außer dem Reichskanzler und den Herren und Damen des Gefolges geladen der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Frau Krupp mit den Töchtern, Major Frhr. v. Ende, Admiral v. Köster, Generaldirektor Ballin und die Vorstände des kaiserlichen Jachtklubs und des Norddeutschen Regatta-Vereins.

* **Kiel**, 22. Juni. Zeitenliste der heutigen Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtklubs im Kieler Hafen. Wind-Geschwindigkeit 10,1 Meter in der Sekunde. Windrichtung: West-Süd-Wind. Rennjachten. Klasse 5A: Susanna II erster Preis. Rennjachten. Klasse 5B: Wansee erster Preis und Ehrenpreis der Stadt Kiel, Molch zweiter Preis, Niagara dritter Preis, Bunula vierter Preis. Kreuzerjachten. Klasse 5A: Stella erster Preis, Tony V zweiter Preis. Kreuzerjachten. Klasse 5B: Ilse erster Preis. Rennjachten. Klasse 6: Schelm III erster Preis. Kreuzerjachten. Klasse 6: Mignon erster Preis.

Unfälle und Vergehen.

Das Dampferunglück in New-York.

New-York, 23 Juni. Von den Opfern der Katastrophe auf dem Dampfer „General Slocum" sind bis jetzt 805 Leichen geborgen, noch werden noch gegen 800 Personen vermißt. Die Zahl der Vermißten nimmt immer noch zu, da das Verschwinden ganzer Familien erst allmählich bemerkt wird. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen dürfte also, wie schon früher betont, 1000 weit überschreiten.

Landwirtschaftliches

Pferde-Versicherung des Pferdezucht-Vereins des westlichen Münsterlandes. Unter dieser Bezeichnung wurde vor mehreren Jahren eine Gesellschaft begründet, welche ihren Mitgliedern nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit und gemäß besonderer Bestimmungen Versicherung gegen Verluste in ihrem Bestande an Pferden gewährt. Die Tätigkeit der Gesellschaft erstreckt sich in erster Linie auf den Kreis Borken. Gegenstand der Versicherung sind Pferde und müssen sämtliche Pferde des betreffenden Mitgliedes versichert werden. Ausgeschlossen von der Aufnahme in die Versicherung sind 1. die mit solchen Krankheiten oder Gebrechen behafteten Pferde, welche der Art oder dem Grade nach tödlich sind oder die völlige Unbrauchbarkeit des Pferdes zur Folge haben; 2. ferner die gefunden Pferde, wenn bezw. so lange auf dem Gehöfte des Versicherungsnehmenden die Wutkrankheit oder der Milzbrand, Druse, Influenza (Pferdestaupe), Brustseuche, Rotz- und Beschälseuche herrschen; 3. Pferde, welche im Besitz eines Händlers sind; 4. Fohlen, deren Milch-Eckenzähne noch nicht zum Durchbruch gekommen sind; 5. Pferde in einem solchen Alter oder Zustande, daß sie nur noch Schlachtwert besitzen; solche Tiere sind auch von einer weiteren Versicherung ausgeschlossen. Ein Besitzer, auf dessen Gehöft eine der vorgenannten Krankheiten, welche von der Versicherung ausschließen, stationär vorkommt, kann seinen Pferdebestand versichern lassen, wenn er auf eine durch diese Krankheit veranlaßte Entschädigung schriftlich Verzicht leistet. Die Entschädigung wird sofort nach Erfüllung der satzungsmäßigen Bedingungen ausgezahlt. Sie beträgt 75 Prozent desjenigen Wertes, welchen das Pferd kurz vor dem die Entschädigung herbeiführendem Ereignis in gesundem Zustande gehabt hat, mit der Beschränkung jedoch, daß dieser Wert den Versicherungswert nicht übersteigen darf. Das entschädigte Pferd verbleibt Eigentum des Mitgliedes, kann jedoch von dem zuständigen Bezirksvorsteher in den Besitz der Gesellschaft übernommen werden, wenn durch die weitere Verwertung desselben ein Gewinn für die Gesellschaft zu erzielen ist. Zu dem Zwecke ist gleichzeitig bei der Abschätzung des Pferdes behufs Feststellung der Entschädigung auf dem betreffenden Formular derjenige Wert anzugeben, welchen das Pferd mit dem Mangel behaftet, repräsentiert. Dem Mitgliede steht es frei, das zu entschädigende Pferd zu diesem Taxwerte, welcher alsdann an der Entschädigungssumme in Abzug gebracht wird, zu übernehmen, widrigenfalls dasselbe in den Besitz der Gesellschaft übergeht. Die Entschädigung wird gewährt gegen Verluste durch Tod oder notwendig gewordenes Töten, einschließlich der völligen Unbrauchbarkeit zur Arbeit; die Entschädigung wird auch dann gewährt, wenn ein Mitglied auf Grund der Währschaftsgesetze rechtlich zur Haftung verpflichtet ist. Eine Entschädigung wird nicht gewährt: 1. wenn der Verlust herbeigeführt ist a) durch Krieg, Aufruhr, Explosion Überschwemmung, Feuersbrunst oder Blitzschlag, b) durch solche Seuchen, bei welchen eine Entschädigung aus öffentlichen Mitteln stattfindet. 2. Wenn der Tod eines Pferdes oder eine Krankheit, welche eine Entschädigung begründen würde, verursacht ist durch grobe Fahrlässigkeit, Mißhandlung, zweckwidrige Behandlung und Verwendung von Seiten des Besitzers oder derjenigen Personen, denen die Tiere anvertraut waren. 3. Wenn grobe Fahrlässigkeit oder Nachlässigkeit in der Wartung und Pflege des kranken Tieres seitens des Besitzers vorliegt, wie auch, wenn der Verlust herbeigeführt wird durch Operation oder eine Behandlung des Pferdes von seiten anderer Personen, sofern nach der übereinstimmenden Anschauung des Direktors, des betreffenden Bezirksvorstehers und der betreffenden Taxatoren eine sachgerechte und sachgemäße Behandlung durch einen Tierarzt notwendig war. 4. Wenn der Verlust eintritt infolge einer Krankheit, welche nach tierärztlichem Attest bezw. Gutachten unzweifelhaft schon vor Beginn der Versicherung des betreffenden Pferdes ihren Anfang genommen hat. 5. Wenn das betreffende Tier noch anderweitig versichert ist. Für jedes Pferd, welches zur Versicherung angemeldet wird, wird ein Eintrittsgeld in Höhe von 1/2 Prozent des durch die Bezirksvorsteher angegebenen Wertes erhoben. An Prämien wird erhoben jährlich: a) für Pferde in vorwiegend landwirtschaftlichen Betrieben 1 Prozent des angegebenen Wertes; b) für Pferde in anderen Betrieben 1 1/2 Prozent des angegebenen Wertes. Anmeldungen zur Pferdeversicherung, die allen Landwirten 2c. wärmstens zu empfehlen ist, sind an den Schriftführer des Pferdezuchtvereins des westlichen Münsterlandes, Herrn W. Rückersfeldt in Bocholt, zu richten.

Vermischtes.

— Der heilige Bureaukratius ist bekanntlich international; zur Abwechslung hat er wieder einmal in Tirol einen seiner heitern Streiche verübt, den die Bozener Nachrichten folgendermaßen erzählen: Drei Herren aus einer italienischen Ortschaft, nahe der österreichischen Grenze bei Ala gelegen, begaben sich mit der Bahn nach Ala, um einen in Roveredo verstorbenen Freunde die letzte Ehre zu erweisen, und hatten einen Kranz von frischen Blumen mit seidener Widmungsschleife bei sich. Am Zollamte in Ala wurde ihnen bedeutet, daß Schleife und Kranz sich als ein Ganzes darstellten und, da sie ziemlich schwer waren, der Zoll 100 Kronen ausmache. Da erhob einer der Herren die Einwendung, daß Blumen zollfrei seien, worauf ihm die Richtigkeit dessen zugestanden, jedoch bedeutet wurde, daß eben wegen Vorhandenseins der seidenen Schleife der Kranz mit dieser zusammengewogen und nach dem Tarife „Seide" im ganzen Gewicht verzollt werden müsse. Auf das hin wollten die Herren die Schleife sofort vom Kranze entfernen, was ihnen aber nur unter der Bedingung gestattet wurde, daß sie sich wieder auf italienisches Gebiet zurückentfernten, dort die Schleife entfernten und dann wieder beim österreichischen Zollamte erschienen, wo endlich die zollfreie Behandlung der Blumen erfolgte. Unterdessen hatten die Herren die Abfahrt des Zuges und damit die Stunde des Begräbnisses ihres Freundes versäumt und mußten unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 26. Juni.

St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre u. Aloysiusandacht.
4 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
In den Bauerschaften ist Christenlehre

Liebfrauen.
6, 1/28 und 1/29 Uhr hl. Messen
1/210 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre u. Aloysiusandacht.
2 3/4 Uhr Versammlung f. den III. Orden.
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph.
1/27 und 8 Uhr hl. Messen.
1/210 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre u. Aloysiusandacht.
1/24 Uhr Christenlehre in Biemenhorst und Mussum.

St. Klara.
7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
8 1/2 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.
Donnerstag 1/29 Uhr Sakramentshochamt; abends 1/29 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.
Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Eine kleine
Arbeiterwohnung
(3 bis 4 Zimmer)
mit Stallung zum 1. August oder später in der Nähe der Stadt zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Von heute ab
frisches Kalbfleisch
pr. Pfd. zu 35—50 Pfg. zu haben bei
H. IDING,
Kreuzkapelle.

Wegen Erkrankung des Zweitmädchens suche ich zur Aushülfe ein in allen Hausarbeiten erfahr. tüchtiges
Mädchen.
Frau Amtsrichter Combrinck,
Schwarzstraße 11.

Tüchtige
Maurer
bei einem
Stundenlohn bis zu 45 Pfg.
sofort gesucht.
Baugeschäft Aug Gottlieb,
Walsum, Stat. Diasladen.

Ein ordentlicher
junger Mann,
der auch packen kann, sucht Stellung, am liebsten auf einem Lager.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine schöne
Oberwohnung
im Mittelpunkte der Stadt, bestehend aus 6 Räumen, ist an eine ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

3 schöne Zimmer
zum 1. August zu vermieten.
Mussumer Kirchweg 230 1/e.

Feinsten Winterspeck,
und **Rösnol** empfiehlt
W. BOVENKERK.

Hühner beste Eierleger welche es gibt,
Riesengänse, Enten,
Rasse- und Sport-Geflügel,
Zuchtgeräte 2c.
Illustrierter Haupt-Katalog gratis.
K. Hofner I,
Geflügelpark,
Hainstadt (Baden).



verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
Fructin
1 Pfd. für 45 Pfg. giebt
600 gramm feinsten Tafel-Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Patent Bureau
F.W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102.
Elberfeld, Berlinerstr. 94.
Dortmund, Schwanenwall, 11.

Katholiken,
gedenket der so wichtigen Missionen in **unseren deutschen Kolonieen!** — Almosen besorgt „Kreuz und Schwert" in Münster i. W., ebenso auch unsere Geschäftsstelle.

Gratulations-Karten
in
hervorragend schöner Auswahl
vorrätig bei
J. & A. Temming.

Ein Kind!
ein göttlich Kind in St. Joseph's Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten getan, das habt ihr mir getan."
Von Herzen bitt' ich dich, send' diesem göttlichen Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken (alt oder neu), Eßwaren jeder Art, Spielsachen u. s. w., **den geringsten der Armen**, den **Josephsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.** Dein Lohn wird ewig währen.
Maria Theresia
v. hl. Joseph.
Adr.: **St. Josephsheim Berlin N. 58**
Pappel-Allee 110—111.

Vivat! Vivat! Johann!
Unserm allverehrten Meister
Herrn Johann Komper
zu seinem heutigen **Namenstage** die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche!
Gewidmet von den Zellulor-Arbeitern der Firma Gebr. Prießen.

Für die Reise empfehlen
Anhängetäschchen
mit 10 Prozent Rabatt.
J. & A. Temming.

Volksbureau Bocholt
erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.
Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von 1/28 bis 1/24 Uhr, Dienstags 1/29 bis 1/210 Uhr abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse U. Realschulstraße.

Portemonnaies
in großer Auswahl zu billigen Preisen
empfehlen **J. & A. Temming.**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute morgen 10 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, guten Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

wohlachtbaren Herrn

Rudolf Ohlers,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb infolge Lungenentzündung, vorher versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 52 Jahren.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem frommen Gebete der Gläubigen und den Priestern beim hl. Opfer empfohlen.

Röhlinghausen bei Wanne, Bocholt, Büderich, Mülheim a. d. Ruhr, Hamburg, 22. Juni 1904.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Die trauernde Gattin:
Luise geb. **Hengefeld.**



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 3½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwiegerin, die

Ehefrau Wilhelm Göbels

Bernhardina geb. **Dewilde,**

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl Sterbesakramenten, im Alter von 22½ Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Bocholt, Rheydt, Düsseldorf, den 23. Juni 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Samstag morgen 7½ Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Alle, die aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 25. d. M., vormittags 9 Uhr,

verkaufe ich an der Behausung des Oekonomen **Joseph Genting zu Spork** (Gut Heidefeld)

4 Kühe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 23. Juni 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Heugras-Verkäufe.

Am Samstag, dem 25 Juni, nachmittags 2 Uhr,

werde ich auf dem Gute Fehlert in Suderwick

verschiedene Parzellen Heugras

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Hierauf verkaufe

einige Parzellen Heugras

für Herrn Rüsselder, Dzerlo.

Nachmittags 5 Uhr,

in der Wirtschaft Jansen, für Herrn Joh. Ernsten, Spork

das Heugras

im Grooten-Broek und für Herrn Aug. Jansen

das Heugras

in den Pöllen, Takenweide und Veen.

B. Jansen, Suderwick.

Heugras-Verkauf.

Am Montag, dem 27. ds. M., nachmittags 6 Uhr,

soll die Grasnutzung der den Erben **Evers** gehörenden Wiese

Thonhausenskamp, ca. 1400 Ruten groß,

parzellenweise auf Kredit verkauft werden.

Franz Vallée.

Heugrasverkäufe zu Reeserbruch:

Dienstag, den 28. Juni cr., vorm. 9 Uhr,
Freitag, den 8. Juli cr., vorm. 9 Uhr.

Jedesmal ca. 300 Parzellen.

Rees, den 24. Juni 1904.

Der Bürgermeister: Sahler.

Restauration „Zum steifen Arm".

Am Freitag, dem 24. dss. Mts., abends 8 Uhr:

Grosses Konzert,

ausgeführt von der Regimentsmusik des Inf.-Regiments Vogel von Falkenstein, 7. Westf. Nr. 56.
(Dirigent: Robert Lehmann.)

Programm.

1. Teil.

1. „Halloren-Marsch", mit Benutzung zweier Marschmelodien der Halloren a. d. 15. Jahrhundert . . . von Kaempfert.
2. Ouverture z. Op. „Mignon" . . . . . „ Thomas.
3. Fantasie a. d. Op. „Das Nachtlager von Granada" . „ Kreutzer.
4. „My Lady love", Walzer . . . . . „ Rosey.

2. Teil.

5. Ouverture z. Operette „Waldmeister" . . . . . von Strauß.
6. „Mozartiana", Fantasie über Mozart'sche Themen . „ Kling.
7. Fantasie für Flöte-Solo über ein Abt'sches Lied . „ Popp. (Herr Brandis.)
8. „Deutsche Volkslieder mit Zukunftsmusik", Potpourri „ Schreiner.

3. Teil.

9. Ouverture z. Operette „Lysistrata" . . . . . von Lircke.
10. Fantasie über Weber's letzte Gedanken, Tromba-Solo „ Fuchs. (Herr Müller II)
11a. „Das Honigblümchen und die Biene", englisches Lied „ Wm. H. Penn.
b. „Rokoko-Gavotte" . . . . . „ Aletter.
12. „Aus der Woche", Potpourri . . . . . „ Thiele.

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben in der Buchhandlung von J. & A. Temming, an der Kasse 60 Pfg.

Achtungsvoll
Jos. Grosswiele.

Sportplatz Heidefeld.

Sonntag, den 26. Juni,
nachmittags 4 Uhr:

Große internationale Radrennen.

Es starten u. a.:

John Nedela, Moskau,
russischer Meisterfahrer,
M. Ernesto, Sydney,
einer der besten Fahrer Süd-Australiens,
P. Katona, Budapest,
Fr. Wichelmann, Dortmund,
der Besieger Hubert Seidls ꝛc.,
J. van Gent, Amsterdam,
der schnellste holländische Flieger.

Alles Nähere ersehe man aus den überall ausgehängten Plakaten.

Von 1 Uhr ab:

Fahrgelegenheit zum Sportplatz Heidefeld.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Bierverleger Bernhard Böinck zu Bocholt, geboren am 1. Mai 1872 zu Wertherbruch, katholisch, Wehrmann, wegen Vergehens gegen das Gesetz, betreffend den Schutz der Warenzeichen, hat die II. Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Münster in der Sitzung vom 8. April 1904, an welcher Teil genommen haben:

Landgerichtsrat Tophoff, als Vorsitzender,
Landgerichtsrat Keller,
Gerichtsassessor Hauhart,
Gerichtsassessor Büning,
Gerichtsassessor Dr. Humann, als beisitzende Richter,
Staatsanwalt Reichartz, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Referendar Raulf, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz mit 200 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfall mit einem Tage Gefängnis für je fünf Mark bestraft, und verurteilt, dem Verletzten, Franz Tangerding, eine Buße von hundert Mark zu zahlen. Zugleich wird dem Tangerding die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten durch das Bocholter Volksblatt auf Kosten des Angeklagten binnen vier Wochen nach Mitteilung von der Rechtskraft des Urteils einmal bekannt zu machen.

Was

die Firma Gustav Gompertz, Neustraße 11 u. 21,
während des

Total-Räumungsverkaufs

leistet, grenzt ans Fabelhafte.

20 Prozent Rabatt auf sämtliche wollene Kleiderstoffe,
20 Prozent Rabatt auf sämtliche Kattune u. Waschstoffe,
20 Prozent Rabatt auf sämtliche Damen-Blusen,
20 Prozent Rabatt auf sämtliche Gardinen u. Teppiche,
20 Prozent Rabatt auf sämtliche Herren- Anzüge und Knaben-Anzüge.

Die **Damen-Konfektion** für die Hälfte der notierten Preise.

Kein Rabatt auf schwarze und farbige Cheviots, pr. Meter **58** Pfg. Kleider-Kattune pr. Meter 15 Pfg. und 27 Pfg. Posten hochfeiner wollener Kleiderstoffe für Blusen und Mädchen-Kostüme, sonst 2—3 Mk., jetzt zu 98 Pfg., Waschseide 50 Pfg. Mannshosen zu 75 Pfg. Angestaubte Maurerhosen zu 1 Mk 25, Sonntagswesten für Herren zu 90 und 150 Pfg. und ca. tausend Reste aller Art.

Jetzt keine Muster- u. Auswahlsendung.

Neustraße 11 und 21.
Telephon Nr. 146.
Gustav Gompertz in Bocholt.

Bauhandwerker-Zwangs-Innung.

Heute (Freitag) abend 8½ Uhr (bei Döring):

Versammlung

sämtlicher bei Bauhandwerksmeistern beschäftigten Innungsgesellen.

Die Innung.
J. A.:
H. Landers, Altgeselle.

Kirmess zu Werth.

Am Sonntag, dem 26., und Mittwoch, dem 29. Juni, findet in meinem schön dekorierten Zelte

Tanzmusik

statt. — Es ladet ergebenst ein

Wilh. Weck.

Tanz-Unterricht.

Im RESTAURANT DÖRING, Ostertor, wird jeden Dienstag und Donnerstag **Tanz-Unterricht** erteilt. Anmeldungen werden daselbst und in meiner Wohnung, Eintrachtstr. 784 III, entgegengenommen.

Christ. Maugon, Tanzlehrer.

Käse.

Holländer 44 u. 35	Pfg.	
Edamer	60	„
Schweizer	88	„
Limburger	25	„
Kantett	33	„

Hamburger Import-Haus.

Von einer auswärtigen Firma werden

Arbeiterhemden, Blusen, Jacken ꝛc.

billigst angefertigt.

Reflektanten wollen Offerten unter **S. K.** in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Turnverein Bocholt.
Sonntag Turnfahrt nach Rees.
Abfahrt 12⁵⁵.

Freiwillige Feuerwehr.
Sonntag, den 26. Juni, morgens 5¼ Uhr:

Uebung.

Antreten sämtl. Mannschaften.
Das Kommando.

Ich bitte die

Fuhrwerksbesitzer

von Bocholt und Umgebung, Ihre Gespanne **Sonntag, den 26. Juni, von 1 Uhr ab,** am Navarditor bereit zu halten, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, mit denselben zum Radrennen nach dem Sportplatz „Heidefeld" fahren zu können.

Jul. Meininghaus,
Direktor der Radrennbahn.